

Radfahrer leben weiter gefährlich

Zwischen Nietleben und Dörlau soll eine extra Trasse gebaut werden. Doch ob sie neben der Straße entsteht oder auf der alten Gleisanlage, ist ungewiss.

VON HEIDI POHLE

HALLE/MZ - Wer zwischen Dörlau und Nietleben mit dem Rad fahren muss, hat zwei Möglichkeiten - entweder die schmale Straße zu benutzen - oder sich eine Strecke durch den Wald zu suchen, was nicht unbedingt jedermanns Sache ist. Denn einen Radweg gibt es nicht. Die erste Variante auf der Straße ist jedoch angesichts des starken Verkehrs äußerst gefährlich für Radfahrer; oft beträgt der Abstand zwischen ihnen und den Autos nur wenige Zentimeter. Und nervig für die Autofahrer - bei Gegenverkehr ist es so gut wie unmöglich, an Radfahrern vorbeizukommen.



Auf der schmalen Straße ist für Radfahrer kaum Platz. FOTO: LUTZ WINKLER

Ähnlich der Hafeneisenbahn-Trasse

„Die Situation ist ein Unding“, sagt denn auch Rainer Möbius vom städtischen Planungsamt. Denn auch für Fußgänger sowie für Rollstuhlfahrer ist die stadteinwärts stark abschüssige Straße völlig ungeeignet.

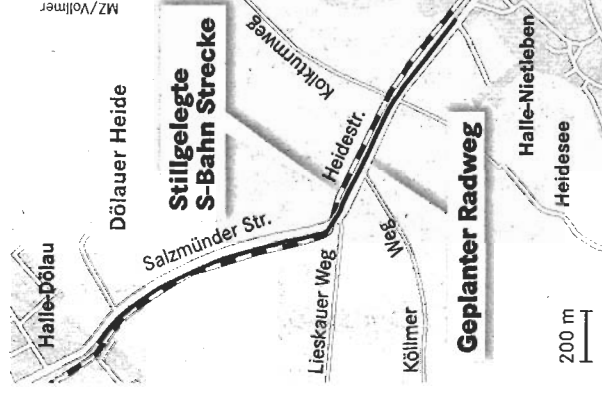
Der Ausweg wäre ein Radweg. Den würde die Stadt gerne auf den seit Jahren ungenutzten Gleisen der ehemaligen S-Bahn anlegen, die direkt neben der Straße, aber wesentlich tiefer entlang laufen. Aber da hat der Verein der Hallescher Eisenbahn die Erlaubnis vom Land erhalten, Traditionen-

zügen fahren zu lassen. Trotzdem hat die Stadt die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dort doch noch bauen zu können, ähnlich wie bei der Hafeneisenbahn-Trasse im Süden der Stadt. Daraus wurde ein vernünftiger Fuß- und Radweg, so Möbius. Trotzdem sei der Charakter der alten Gleisanlagen erhalten worden. Sollte die unter Denkmalschutz stehende Schienen-Trasse nicht nutzbar sein, bleibe nur, neben der Fahrbahn einen Radweg anzulegen. „Diese Lösung favorisieren Experten nach Untersu-

Vor- und Nachteile

Der Extra-Radweg hätte natürlich auch Vorteile gegenüber dem Schienen-Projekt. „Er wäre sicherer als ein im Gleis-Tal verlaufender Radweg“, so Möbius. „weil er nicht wie die Gleise die Straße queren müsste.“ Wobei auch das Si-

cherheitsgefühl eine nicht zu unterschätzende Rolle spiele: Im Schienental am Waldrand könnten sich Radfahrer vor allem abends unwohl fühlen; auf der Straße dagegen wären sie gut zu sehen und nicht allein. Wie sich das Projekt entwickeln wird und wo der Radweg letztendlich entsteht - die Stadtplaner wollen noch abwarten. „Ewig geht das natürlich nicht“, sagt Möbius. Trotzdem werde es frühestens in drei, vier Jahren eine sichere Trasse zwischen Nietleben und Dörlau geben.



MZ/Vollmer